

16. Juni 2017, 19:35 Kulturgeschichte

Der heilige Berg

Hier begann die Moderne: Die neue Dauerausstellung auf dem Monte Verità zeigt, wie Anarchisten und Künstler um die Jahrhundertwende bessere Menschen werden wollten. Manches davon findet man heute in Führungskräfte Seminaren.

Von Thomas Steinfeld

Am Nordufer des Lago Maggiore, in unmittelbarer Nachbarschaft des Städtchens Ascona, erwarben der belgische Industriellensohn Henri Oedenkoven und die österreichische Pianistin Ida Hofmann im Herbst 1900 einen Hügel, um dort eine Heilstätte besonderer Art einzurichten: weniger ein Sanatorium als vielmehr eine Art Kommune, in der ein neues Leben seinen Anfang nehmen sollte. Wider die Welt der Waren und Geschäfte war dieses Unternehmen gewandt.

Vegetarisch und frei von Genussmitteln hatte das Leben zu sein, den einfachen Dingen, der Arbeit und der Freikörperkultur zugewandt, beseelt von esoterischen Lehren und beflügelt vom Glauben, es gäbe so etwas wie den unverstellten Ausdruck des wahren Menschen - im Ausdruckstanz, in "Ideengemälden" und in der Literatur, in Hermann Hesses "Notizen eines Naturmenschen" etwa oder in Max Webers Lehre vom Charisma. Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs lebte die Kooperative auf dem Berg, mit berühmten Gästen und in häufig wechselnden Besetzungen. Das lag nicht zuletzt daran, dass die Suche nach dem Sinn selten mit dem Finden eines Sinns endet - und also woanders und in anderer Gesellschaft fortgesetzt werden muss.

In dieser Kolonie ohne Regeln suchten Künstler wie Hugo Ball und Hans Arp Inspiration

Dutzende solche Kolonien gab es damals in Europa, in Worpswede und in Skagen, in Barbizon und in Friedrichshagen. Die Gemeinde auf dem Berg über dem Lago Maggiore, "Monte Verità" genannt, übertraf sie an Größe und an Beständigkeit, aber auch an Radikalität - wobei diese Entschlossenheit auch deshalb möglich war, weil es neben der eigentlichen Kooperative ein Sanatorium für zahlende Gäste gab. Mitte der Zwanziger wurde der Betrieb der Kooperative wiederaufgenommen, mit einem neuen Mäzen und unter behaglicheren Bedingungen, wobei die Geschichte von der Entstehung dieser Kolonie immer wieder von vorn erzählt wurde. Und immer wieder von Neuem wurde berichtet, wer sich hier alles hatte inspirieren lassen: Hugo Ball und Ernst Bloch, der Dadaist Hans Richter und Gerhart Hauptmann, der Surrealist Hans Arp und die "Puppenmutter" Käthe Kruse.

Statuten, Regeln oder eine für alle Bewohner und Gäste verpflichtende Weltanschauung kannte die Kolonie nicht. Doch schon nach wenigen Jahren muss die Geschichte der Kommune wie eine Tradition gewirkt haben: "Bruch mit dem Bestehenden", hatte Erich

Mühsam erklärt, als er nach Ascona ging, "Auszug auf den heiligen Berg". Aber die Aussteiger auf dem Hügel waren längst selber zu etwas Bestehendem geworden. Man könnte auch sagen, dass die Geschichte der Kolonie hier als Kurator wirksam wurde.

⏪

⏩



Am Nordufer des Lago Maggiore gründeten der belgische Industriellensohn Henri Oedenkoven und die Pianistin Ida Hofmann im Herbst 1900 ihre Kommune Monte Verità.

Bild: imago stock&people

⏪

⏩



Sie träumten von den einfachen Dingen und einem Leben, der Arbeit und der Freikörperkultur zugewandt.

Bild: Monte Verità

⏪



Ihre esoterischen Lehren zog die Kommune aus dem Ausdruckstanz, aus "Ideengemälden" und der Literatur.

Bild: Monte Verità

⌞
⌞

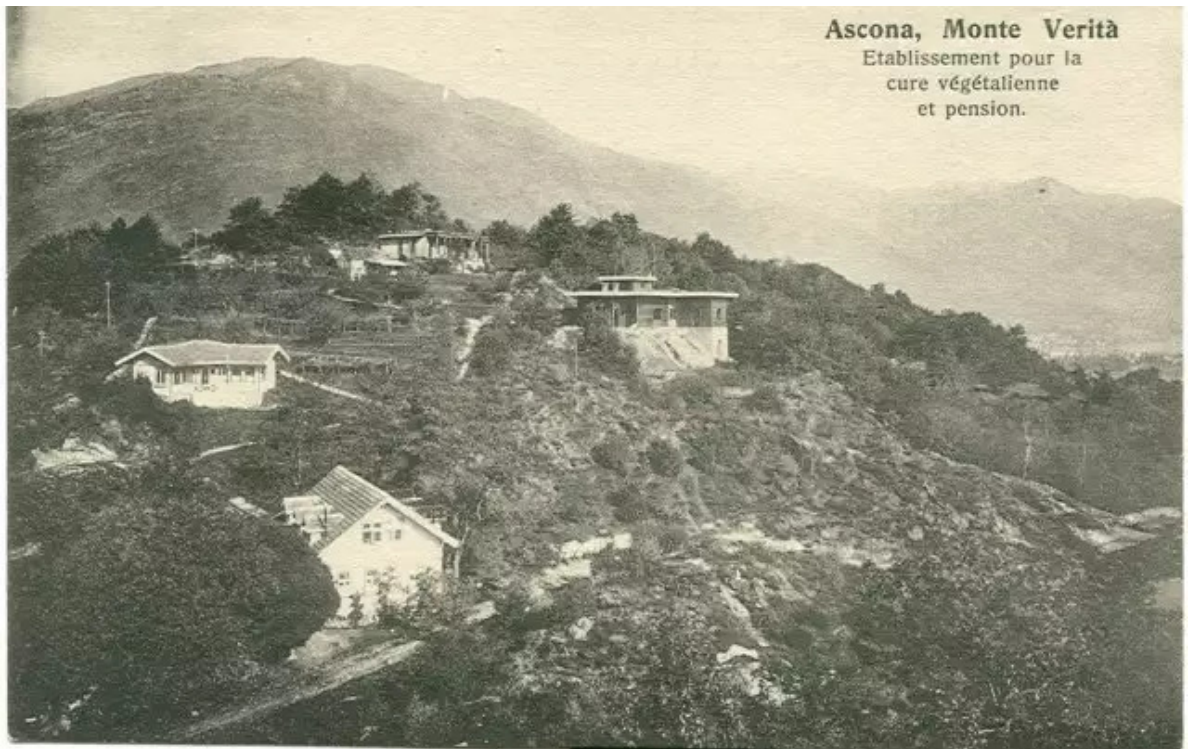
SANATORIUM MONTE VERITÀ

<p>VEGETABILISCHE KUR. Licht-, Luft- u. Sonnenbäder, Wasser- u. Lehm- Anwendungen, Gartenarbeiten, Bergtouren und Allerlei Sport. [a 13]</p>	<p style="text-align: center; font-size: small;">Auskunft erstattet H. OEDENKOVEN Kurleiter Monte Verità bei Ascona am Lago Maggiore, Südschweiz.</p>
--	---

Eine Art Heilstätte war die Kooperative auf dem Berg, auch für Künstler wie Hugo Ball und Hans Arp.

Bild: Monte Verità

⌞
⌞



"Monte Verità" übertraf die anderen Kolonien in Europa an Größe und an Beständigkeit, aber auch an Radikalität.

Bild: Monte Verità

⏪

⏩



Dies war auch deshalb möglich, weil es neben der eigentlichen Kooperative ein Sanatorium für zahlende Gäste gab.

Bild: Monte Verità

⏪

⏩



Seit Ende Mai wird die Geschichte Monte Verità noch einmal erzählt, mit neuer Dauerausstellung und neu restaurierten Gebäuden.

Bild: Monte Verità

◀

▶



Das Gründerehepaar Hofmann-Dedentoven im Musiksalon ihres Privathauses

Die Schau zeigt das Leben der Kommune verbunden mit zeitgenössischer Kunst.

Bild: Monte Verità

Wird geladen ...

Seit Ende Mai wird die Geschichte noch einmal erzählt, so vollständig wie lange nicht mehr und mit hohem konservatorischen Aufwand. Denn die Casa Anatta, ein Holzhaus auf dem Hügel, das die Gründer der Naturistenkolonie im Jahr 1902 für sich errichtet hatten, ist nun wieder zugänglich, nach acht Jahren sorgfältiger Wiederherstellung. Schon früher hatte dieses Gebäude als Museum zur Geschichte des Monte Verità

gedient. Jetzt ist auch die Dauerausstellung wieder da, in bereicherter Gestalt. Diese Schau hat es in sich, und zwar nicht nur, weil sie in fast tausend Exponaten zeigt, was es mit dieser Kommune auf sich hatte. Sondern auch, weil mit dieser Ausstellung einer der Gründungsakte der zeitgenössischen Kunst verbunden ist: denn sie stammt von Harald Szeemann, dem Mann, der in den Sechzigern den Museumskurator vom Dienst an der Kunstgeschichte emanzipierte und ihn zum Autor oder Künstler machte - und die Ausstellung zum Werk.

Ein "Museum der Obsessionen" zu schaffen war Szeemanns Lebensprojekt, und auf dem Monte Verità, nicht weit von seinem Wohnort im Tal der Maggia, hatte er in den späten Siebzigern einen außerordentlichen Stoff gefunden. Seine Ausstellung, die den Titel "Die Brüste der Wahrheit" trägt, zuerst 1979 gezeigt wurde und danach auf Reisen ging, ist nun am ursprünglichen Ort wieder aufgebaut, vollständig und originalgetreu, begleitet von einer Installation, die den späteren Gang der Dinge mithilfe von audiovisuellen Geräten und Digitaltechnik erzählt.

Fotos von nackten Männern, die in Gemüsegärten graben, gibt es in der Ausstellung zu sehen, die Schriften der Madame Blavatsky, der Stifterin einer esoterischen Bewegung, die um das Jahr 1900 die Wohnzimmer des europäischen Bürgertums durchwallte, Entwürfe für einen "Tempel der Erde", in dem man von der "Halle der Ergebung" über die "Kammer des Schweigens" in "Das Dunkle" gelangen sollte, und die Werke des Psychiaters Otto Gross, den Sigmund Freud aus der Psychoanalyse ausschloss, weil er aus deren Einsichten zur Sexualmoral gesellschaftspolitische Konsequenzen hatte ziehen wollen. Es werden handgefertigte Möbel aus Wurzelholz gezeigt, lange Kleider für ein authentisch weibliches Leben und Darstellungen von (schon wieder) unbedeckten Menschen, die im Ringelreihen durch die Landschaft hüpfen. Als eine Gemeinschaft von "Spinnern" gilt die Kolonie auf dem Monte Verità nicht erst seit heute - Dokumente des Vorurteils liegen in der Ausstellung aus.

Aber das Urteil geht fehl, und zwar in mehrfacher Hinsicht. Tatsächlich ist der "heilige Berg" einer der Ursprungsorte der Moderne.

Mit ein wenig Fantasie entdeckt man hier die Ursprünge von Führungskräfte-seminaren

Er ist es in Hinsicht auf die zeitgenössische Kunst. Erschüttert von einer Ökonomie, die alles Individuelle und alles Sinnliche der Logik des Geldes unterwarf, suchten die Kolonisten ihr Heil einerseits in einem Kult des Konkreten: in Körpern, Bewegungen, Tönen. Dass sie davon dann wieder Ansichtskarten verkauften, ist kein Widerspruch, sondern belegt nur den Ursprung der Sehnsucht. Zugleich aber wollten sie das Gaukelspiel der physisch vorhandenen Dinge durchdringen und zu höheren Wahrheiten gelangen, begriffen sich deswegen selber als Medium und fanden zur Abstraktion - als der angemessenen Form eines Verweises auf jene spirituellen Kräfte. Diesem Verlangen dient der Ausdruckstanz, ihm dienen die Experimente mit Farbe und Licht, und deswegen gibt es eine Verbindung zwischen Joseph Beuys und den Kohlrabiaposteln auf dem "heiligen Berg". Antimodernismus und Avantgarde gehen dabei Hand in Hand, in

einer Geisterbeschwörung, die buchstäblich wesentlichen Anteil an der Entwicklung der Kunst im 20. Jahrhundert hatte.

Harald Szeemanns ursprüngliche Ausstellung war auch ein später Reflex auf die "Gegenkultur" der späten Sechziger und frühen Siebziger, die in den Kommunarden auf dem Berg ihre Ahnen erkannte. Selbstverständlich gibt es diese Verbindung, sie verweist aber zugleich auf etwas Größeres als nur auf das Verhältnis von der Natur zugewandten Außenseitern auf Gestalten, die zwei Generationen zuvor auf ähnliche Weise leben wollten. Denn eine Kommune ist ja, über alle Ideen von Gemeinschaft und Gemeinschaftlichkeit hinaus, immer auch ein Projekt der Selbstmobilisierung im Sinne eines neuen Ganzen: Jeder erscheint verpflichtet, nicht nur für sich selbst zu einem besseren Menschen zu werden, sondern auch das Äußerste aus sich herauszuholen, damit andere einen Nutzen davon haben (heute würde man sagen: "seine Potenziale zu entwickeln"). Und stets liegen die Augen aller anderen auf jedem Einzelnen, um ihn bei seinen Bemühungen zu lenken und zu richten. Auf dem heiligen Hügel bei Ascona lassen sich, mit nur ein wenig Fantasie, die Ursprünge von Führungskräfte-seminaren, "Assessment-Centres" und betriebswirtschaftlichen Trainingscamps betrachten.

Und noch etwas Drittes verbindet die Kolonie auf dem Monte Verità mit der Gegenwart: die Überzeugung, der Geist könne sich unmittelbar aussprechen, durch den "Äther", in "Vibrationen" oder wie auch immer. Harald Szeemann befeuerte diesen Glauben, indem er - scherzhaft oder eher nicht - den elektromagnetischen Eigenheiten in der geologischen Struktur der Region nachspürte. Auch die entsprechenden Karten und Messungen sind Teil der Ausstellung. Beschworen wird damit letztlich ein Enthusiasmus, in dem sich Künstler, Werk und Publikum in einem und demselben Augenblick ineinander erkennen und einen. Programmatisch wurde dieses Ansinnen weniger in der Kunst der Avantgarde als im Pop. Auch diese Verbindung erkennt Harald Szeemann, weswegen er, ohne kritischen Vorbehalt, den Monte Verità als ein Gesamtkunstwerk zeigt, dessen Mitte in nichts als Energie bestehen soll.

Ein großer Teil der Gegenwart ist ein Erbe der ästhetischen Avantgarde

Von einem "Bruch mit dem Bestehenden" sprach der Schriftsteller und Anarchist Erich Mühsam auf seinem Weg nach Ascona. Eine solche Forderung mag zu Beginn des 20. Jahrhunderts neu und revolutionär geklungen haben. Sie ist es nicht mehr. Denn "verkrustete Wahrnehmungen" aufbrechen, "eingeschliffene Wahrnehmungsweisen" zerstören und zur Gewohnheit gewordene Erwartungen "hinterfragen", das wollen gegenwärtig alle. In dieser Beziehung ist ein großer Teil der Gegenwart ein Erbe der ästhetischen Avantgarde. Doch während die Gesellschaft damit Ernst macht und keine Zerstörung "eingeschliffener Wahrnehmungsweisen" eingeschliffener ist als eben diese Zerstörung, ist auf dem Monte Verità nicht nur zu sehen, wo und worin die unkritische Kulturkritik ihren Anfang nahm.

Denn begonnen hatte diese Bewegung auf eine spielerische, gleichsam kindliche Weise. In diesem Sinne gab Harald Szeemann seiner Ausstellung den Titel "Die Brüste der Wahrheit": Er meinte nicht nur das Verhältnis der Kolonisten zu Natur und Geist, sondern verknüpfte damit auch einen gewissen Unernst. Es ist dieses spielerische Verhältnis zur

"Wahrheit", die aus der neuen Dauerausstellung auf dem "Monte Verità" eine außerordentlich sehenswerte Veranstaltung macht.

Hier geht es zu einer Übersicht aller SZ-Plus-Artikel.

URL: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/kulturgeschichte-der-heilige-berg-1.3547724>

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ vom 17.06.2017

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.